

Helga Hofmann

Die Schulbibliothekslandschaft Floridas Reiseeindrücke als „Librarian in Residence“, 24.10.2010 – 13.11.2010

Florida bietet viel – touristisch und bibliothekarisch. Davon konnte ich mich während eines dreiwöchigen Studienaufenthalts zusammen mit meiner Reisepartnerin Julia Rittel, Leiterin einer Schulmediothek an einem großen Berufskolleg in Nordrhein-Westfalen und ehrenamtliche Vorsitzende der Landesarbeitsgemeinschaft Schulbibliotheken in Nordrhein- Westfalen, als „Librarian in Residence“ überzeugen.

Unsere Partner in den USA

Mit dem „Librarian in Residence“-Programm erhalten seit 2008 jährlich zwei deutsche Bibliotheksexpert/inn/en die Möglichkeit eines mehrwöchigen Fachaustausches. Die Besonderheit liegt hier darin, dass der Austausch weit über das sonst übliche Maß eines Konferenzbesuchs, der Teilnahme an einem Workshop oder einer Studienreise hinausgeht. Das Goethe-Institut New York – vertreten durch die Leitung der Bibliothek, Brigitte Döllgast – agiert als Initiatorin und nützt sein Netzwerk in den USA, um den deutschen Gästen einen besonders intensiven Austausch zu ermöglichen. Dieser steht jeweils unter einem bestimmten Thema und beinhaltet sowohl Bibliotheksbesuche als auch eine Fülle an Partnergesprächen mit Multiplikator/inn/en, Hochschulangehörigen, Praktiker/inn/e/n usw. zum jeweiligen beruflichen Schwerpunkt, in unserem Falle Schulbibliotheken.

Unsere Vorgänger/innen waren bislang immer in New York. Wir waren die ersten deutschen Stipendiatinnen, die es fernab von New York in einen anderen Bundesstaat verschlug. Daraus ergab sich für das Goethe Institut New York die Notwendigkeit, einen besonders engagierten Partner zu suchen, der das Projekt vor Ort planen und umsetzen konnte. Mit Professor Nancy Everhart, Vorsitzende der amerikanischen Schulbibliotheksorganisation AASL¹ und Direktorin des Schulbibliotheksprogramms an



der Florida State University² in Tallahassee sowie ihrer Doktorandin Melissa Johnston hätte uns Brigitte Döllgast niemand Geeigneteren finden können. Sie stellten uns ein Programm zusammen, das in seiner Bandbreite und Fülle kaum zu schlagen sein dürfte. Insbesondere Melissa Johnston gilt unser Dank. Nicht nur im Vorfeld, sondern auch während unseres Aufenthalts war sie stets eine kompetente und überaus engagierte Ansprechpartnerin. Vielen Dank, Melissa. Die vor Ort

¹ AASL = American Association of School Librarians, <http://www.ala.org/ala/mgrps/divs/aasl/aboutaasl/aaslgovernance/aaslelections/2009candidates/everhart.cfm> (letzter Zugriff am 27.12.10)

² Florida State University, School of Library and Information Studies, <http://slis.fsu.edu/> (letzter Zugriff am 27.12.10)

erfahrene Unterstützung ging weit über das Normalmaß hinaus. Dank gebührt an dieser Stelle auch BI International, die diesen Austausch gleichfalls unterstützen.

Das Programm:

Auf unserem Programm standen Termine an der Florida State University (FUS), Bibliotheksbesuche auf dem Campus der FUS sowie insgesamt 13 Schulbibliotheksbesuche in und um Tallahassee, der Hauptstadt des Bundesstaates, sowie im Großraum Orlando.

Das Programm im Detail:

- Besuche von drei wissenschaftlichen Bibliotheken auf dem Campus in Tallahassee
- Teilnahme an und Mitwirkung an Seminaren auf dem College in Tallahassee (Bibliotheksprogramm + Germanistik)
- Teilnahme an einer Dienstbesprechung auf County-Ebene im lokalen County Media Center
- 6 Besuche an Grundschulen (Jg.-stufe 1 – 5³)
- 2 Besuche an Mittelschulen (Jg.-stufe 6 – 8)
- 3 Besuche an High Schools (Jg.-stufe 9 -12)
- 1 Besuch an einer Alternative School (Jg.-stufe Kindergarten – 12)
- 1 Besuch an einer Modellschule der Universität, die alle Jahrgangsstufen vom Kindergarten bis zur 12. Klasse abdeckt
- 1 Besuch der deutschen Schule in Tallahassee
- Präsentationen über aktuelle Entwicklungen in Deutschland auf dem College für Studierende und Professoren sowie auf der FAME-Konferenz, der jährlichen Konferenz der Schulbibliothekare in Florida

Abgerundet wurden die hier aufgeführten offiziellen Termine durch zahlreiche Abendeinladungen vor allem in Tallahassee, bei denen wir die unterschiedlichsten Hochschulangehörigen kennenlernten, den Leiter der Fakultät genauso wie einen emeritierten Physikprofessor, der die deutsche Schule mitgründete, und natürlich Angehörige und ehemalige Angehörige des Colleges für „Library Studies“ wie zum Beispiel Phyllis van Orden, deren Fachpublikationen wir bei unseren Bibliotheksbesuchen mehrfach in den Regalen der Kolleg/inn/en fanden.

Einblicke in die Praxis I. Die Ausbildung von Schulbibliothekar/inn/en

Wir kamen nicht unvorbereitet in die USA, und so wussten wir natürlich schon einiges über den an amerikanischen Schulen weit verbreiteten „Teacher Librarian“, der sowohl eine pädagogische wie eine bibliothekarische Ausbildung mitbringt. Auch wenn dieses Modell während der aktuellen Wirtschaftskrise, die die USA besonders stark trifft, immer wieder in Frage gestellt wird und Sparversuche dazu führen, dass studierte Schulbibliothekare durch günstigere, angelernte Bibliotheksassistenten ohne jede Fachausbildung ersetzt werden, so kann man doch nach wie vor

³ In Florida umfasst die Grundschule die Jahrgangsstufen 1 – 5; ihr schließt sich von den Klassen 6 – 8 eine dreijährige Mittelschule an, der die High School bis einschließlich Klasse 12 folgt. Es gibt sowohl Schulen über alle Jahrgangsstufen als auch Schulen, die ausschließlich eine dieser Schulstufen abdecken.

feststellen, dass sich in Florida an vielen Stellen ein hoch entwickeltes Schulbibliothekswesen hält.

Zentrales Kennzeichen ist, dass die Schulbibliothekare fester Teil des schulischen Lehrkörpers sind. Viele von ihnen – circa 60 % - haben als ersten Abschluss einen Bachelor und/oder Master als Lehrer erworben, und so versteht es sich fast von selbst, dass sie ihre Rolle stark im Unterrichten sehen.

Für uns erstaunlich war die andere Art der Lehreraus- und -weiterbildung. Ist es bei uns üblich, ein langjähriges pädagogisches Studium mit den beiden Staatsexamen und anschließendem Referendariat bzw. Vorbereitungsdienst zu absolvieren und erst dann fest an die Schule zu gehen, so sind amerikanische Lehrerbiographien – zumindest so, wie wir sie kennenlernten – von deutlich häufigeren Wechseln bzw. Brüchen gekennzeichnet. Der ersten, relativ kurzen Ausbildung als Lehrerin am College folgen meist einige Jahre in der Schule; später wird ein Master darauf gesattelt, z. B. als School Library Media Specialist. Es ist – noch ausgeprägter als bei uns – ganz normal, die berufliche Laufbahn, immer wieder durch Weiterbildungen zu unterbrechen oder neu auszurichten. So berichtete uns zum Beispiel Sylvia, dass sie sich für ein Jahr als Schulbibliotheks Koordinatorin des Staates Maine habe freistellen lassen, um an der Florida State University zusätzliche Qualifikationen zu erwerben. Auch Melissa, unsere bereits erwähnte Koordinatorin, beschloss, nach 13 Jahren als Schulbibliothekarin, zu promovieren und eine Hochschullaufbahn einzuschlagen.

Diese Flexibilität in den Berufslaufbahnen spiegelt sich auch im Ausbildungsprogramm der "School of Library and Information Studies" an der "Florida State University" (FUS) wider. Dort ist der Anteil von Teilzeitstudierenden bereits etwa vier Mal so hoch wie der von Vollzeitstudierenden.

Fernstudien-Angebote sind ebenfalls gut ausgebaut und werden stark genutzt. So kann an der FUS das gesamte schulbibliothekarische Studium vollständig online absolviert werden – ideal für Berufstätige, Eltern mit kleinen Kindern oder Militärangehörige, die zwangsläufig sehr mobil sind.

Ganz aktuell wird an der FUS ein Kurzzeit-Onlinekurs erarbeitet, der auch ausländischen Interessierten offen stehen soll. Vielleicht eine interessante Qualifizierungsmöglichkeit für deutsche Schulbibliothekare/-innen, denen zum Beispiel ein bibliothekarisches Fernstudium wie an der Humboldt-Universität zu allgemein ist oder die sich mehr für eine überschaubarere Maßnahme als ein vollständiges Masterstudium interessieren?

Einblicke in die Praxis II. Beobachtungen in Schulbibliotheken

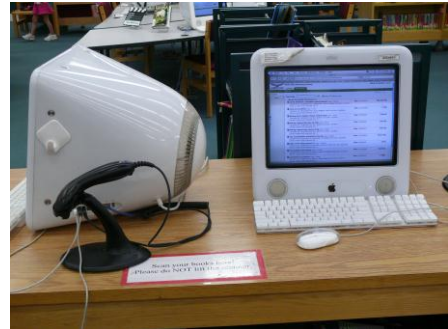
Auch in den USA gelingen Schulbibliotheken nicht von selbst. Gerade in Zeiten wirtschaftlicher Sparmaßnahmen müssen sie immer wieder von ihrer Notwendigkeit überzeugen. Mehr als einmal berichteten uns die amerikanischen Kolleg/inn/en, dass es die uns aus Deutschland bekannte Arbeitsplatzsicherheit nicht gäbe. Man hänge sehr stark von der Schulleitung ab, und es könne durchaus sein, dass man im Folgejahr wieder stärker beim Unterrichten eingesetzt oder dass die Assistentin abgezogen würde und man irgendeinen Zusatzauftrag z. B. in der Schülerbetreuung gestrichen bekäme. Dennoch, unabhängig von allen Schwierigkeiten, trafen wir auf ein Schulbibliothekswesen, das sich durch Effizienz und Pragmatismus auszeichnet.

Zentrale Unterstützungsdienstleistungen

So war es an allen besuchten Bibliotheken üblich, auf zentrale Unterstützungsleistungen zurückzugreifen. Natürlich katalogisiert man nicht selbst, sondern nutzt Fremddaten, natürlich wird die Software nicht lokal administriert, sondern werden County-Lösungen vorgehalten. Auch in puncto Datenbanken haben die Kolleg/inn/en die Nase vorn. Lizenzen werden – jedenfalls in den von uns besuchten Regionen – nicht einzeln von den Schulen erworben, sondern vom County zur Verfügung gestellt. Über die County-Website kann dann jede Schule alle angebotenen Datenbanken nutzen, und dies bereits in der Primarstufe.

Pragmatismus im Alltag

Positiv beeindruckt hat uns auch der Pragmatismus, der sich im Alltag an vielen Stellen zeigte. So werden z. B. die Lehrer, die mit ihren Klassen die Bibliotheken besuchen, im Umgang mit der Bibliothekssoftware geschult. Sie buchen Bücher zurück, während ein anderer Teil der Klasse an einer Vorlesestunde mit der Schulbibliothekarin teilnimmt. Oder man stellt – RFID mit seinen Selbstbedienmöglichkeiten ist aufgrund der damit verbundenen Kosten nicht verbreitet – in der Schulbibliothek einen PC mit Barcodescanner auf. Auf diesem läuft nur das Rückgabemodul, und bereits 6-jährige Schüler/innen gehen selbstständig an diesen PC, halten ihre Bücher unter den Scanner, buchen sie so zurück und legen sie in eine bereitstehende Kiste.



PC mit Rückgabeprogramm in einer Grundschule

Technik

Pragmatismus ist ein Schlüsselwort, auch wenn es um den Einsatz von Technik an der Schule geht. Ganz häufig scheinen die Schulbibliothekar/inn/e/n hier eine Nische gefunden und gefüllt zu haben. Zusammen mit dem „Technologie-Personal“ – zuständig für die PCs an der Schule – sind sie Ansprechpartner/innen für alles, was Schule heute an Technik vorhält. Die Bibliothek ist eben kein Ort der Bücher allein, sondern das reale Medienzentrum der Schule. Und dazu gehören Fernseh- und Tonstudios zur Übertragung der täglichen Schulnachrichten genauso wie der souveräne Umgang mit Laptop, Beamer und Smartboard.



Nachrichtenstudio in der Schul-Bibliothek einer Grundschule

Fazit

Was wir nach drei intensiven Wochen mitnehmen, ist das Bild eines professionellen und vielfältigen Schulbibliothekssystems, das vom Engagement vieler Schulbibliothekar/inn/e/n lebt. Vieles ist nicht übertragbar – aufgrund unserer völlig anders strukturierten Bildungslandschaft und der Unterschiede in der pädagogischen wie bibliothekarischen Ausbildung. Aber die vielen Best-Practice-Beobachtungen, die wir im Alltag machen konnten, sind nicht minder wichtig. Daran können wir anknüpfen und eine Fülle von Impulsen auch bei uns in Deutschland umsetzen.



Vorlesestunde mit Smartboard

Helga Hofmann
c/o Schulbibliothekarische Arbeitsstelle der Stadtbücherei Frankfurt am Main
Hasengasse 4
60311 Frankfurt am Main

E-Mail: helga.hofmann@stadt-frankfurt.de